

For the English reader, at least the theses that were developed by the hosts for the preparation of the workshop were translated to English and added at the end of this document.

Vorbemerkungen und Thesen zum WM 2003 Workshop on Knowledge Management and Philosophy

Mag das Schlagwort von der Wissensgesellschaft, das dem der Informationsgesellschaft folgte, auch mehr einem Wunschtraum entspringen, als dass es geeignet erscheint, Charakteristikum einer neu anbrechenden gesellschaftlichen Wirklichkeit zu sein, so ist doch unverkennbar, dass Wissen zu einer der grundlegenden unternehmerischen Ressourcen geworden ist, die über Erfolg und Misserfolg am Markt entscheiden, ja, mehr noch, dass die Zukunft ganzer Nationen von ihrer Fähigkeit abhängig wird, die Kompetenz ihrer Bürger zu erhöhen. Es wundert daher nicht, dass, gespeist aus diesem Bedürfnisdruck, sich im letzten Jahrzehnt das Wissensmanagement mit Rasanz entwickelte, und heute eine sowohl praktisch anerkannte unternehmerische Aktivität als auch eine akademisch etablierte Disziplin ist.

Das Wissensmanagement befindet sich vermutlich auf einem (ersten) *Höhepunkt* seiner Entfaltung und die sich einstellenden Erfolge lassen die Defizite um so deutlicher hervortreten.

Allenthalben wird spürbar, dass die theoretischen Ansätze des Wissensmanagements noch zu begrenzt sind: Der Begriff des Wissens entzieht sich noch immer weitgehend dem konstruktiven Zugriff des Wissensmanagements. Wissensmanagement ist oftmals Datenmanagement und zwischen *formalen* Modellen und *realen* unternehmerischen Prozessen klafft häufig eine kaum überbrückbare Kluft. Es gibt sowohl ein *Defizit* an grundlegenden *Prinzipien* des Wissensmanagements, wie es an einer *Rahmentheorie* des Gesamtprozesses ermangelt.

Das Unbehagen an dieser Situation veranlasste uns, einen mit der unternehmerischen Umsetzung von Wissensmanagement Betrauten, einen mit dem Entwurf von Softwarelösungen für das Wissensmanagement Befassten und ein am Problem philosophisch Interessierten den - weltweit - **Ersten Workshop zu Wissensmanagement und Philosophie** zu konzipieren.

Die Hoffnungen, die sich hierbei an die Philosophie knüpfen, kommen nicht von ungefähr. Sie entspringen der Vermutung, dass, je eindringlicher die Wirtschaft nach praktikablen und effizienten Lösungen im Bereich des Wissensmanagements verlangt, und je ausgeklügelter und raffinierter die Konzepte der Informatiker für die Wissensmanagement-Tools werden, desto verheißungsvoller eine Hin- und Rückwendung zur Philosophie wird, nicht als Flucht vor dem *Problemlösen*, sondern als Versuch, den den realen Szenarien angemessenen *Problemformulierungen* wirklich auf die Spur zu kommen. Sollte der „philosophische“ Workshop dazu beitragen können, die Grenzen und jeweils spezifischen Zugänge zum Wissensmanagement sichtbar zu machen, dann hätte die Philosophie schon einen immensen Beitrag geleistet in Gestalt des „Nach-gehens“ (*methodos*) des Weges zum Wissensmanagement.

Über Jahrhunderte hinweg dienten die Erkenntnisse der Philosophie als „Ideensteinbruch“ zur Befruchtung anderer Disziplinen, so der Mathematik, der Physik, der

Psychologie ... ; was liegt näher, als auch von der Philosophie zu erwarten, dass sie dem Wissensmanagement Anregungen und Anstöße zu geben vermag. Hier sehen wir die Potenzen der Philosophie, die, gespeist aus den unterschiedlichen philosophischen Schulen und Konzepten - im Dialog der IT-Spezialisten und Praktiker mit Philosophen - heuristische Ansätze für den Theoriefortschritt im Wissensmanagement zu liefern vermag.

Auf der anderen Seite befasst sich die Philosophie als „Mutter aller Wissenschaften“ seit Jahrtausenden mit der Thematik des Wissensbegriffs, der Wissenserzeugung und –vermittlung, mit ihren Grenzen und Möglichkeiten.

Gerade die Multidisziplinarität des Ansatzes und die Komplexität des Themas „Wissen“ werfen beim Wissensmanagement mannigfaltige Probleme auf, die häufig entweder ignoriert oder nur stiefmütterlich behandelt werden.

Was lag also näher, als einmal systematisch den möglichen Beiträgen der Philosophie für das Wissensmanagement nachzugehen und gegenseitige Wechselwirkungen und Synergien zu suchen?

Es versteht sich, dass unter den gegebenen Umständen dieser Workshop nicht mehr als ein *Prolog* sein konnte. Damit aber ist auch ein Anspruch verbunden. Er sollte ein Auftakt sein, der Gelegenheit gibt, Themen und zukünftige Arbeitsgruppen zu identifizieren, um, gemeinsam mit Partnern aus Industrie und Forschung, in weiterführenden Forschungsprojekten, Ansätze und Methoden für praktisches Wissensmanagement in ganzheitlicher Sicht zu beschreiben.

Gleichwohl war der angestrebte Prolog eines Diskurses zu Wissensmanagement und Philosophie nicht unproblematisch. Prallten doch nicht nur zwei Kulturen (im bekannten Snow'schen Sinne), sondern gleich derer drei aufeinander: die disparaten Wirklichkeitszugänge des Unternehmenspraktikers, des Computerspezialisten und des Philosophen, ganz abgesehen davon, dass die Wirklichkeitszugänge der Philosophen untereinander zum Teil verschwindende Schnittmengen aufweisen.

Der Dialog zwischen Fachwissenschaftlern und Philosophen, zwischen Praktikern und Theoretikern sollte nicht an unterschiedlichen Sprachen und Theoriezugängen scheitern.

Historisch weit zurückliegende, einfachste philosophische Konzepte und Bilder boten sich an, um Verständigung zu befördern. „Einfach“ nicht im heutigen Sinne von trivial, sondern im Sinne von unentfaltet, polyvalent, noch eine Vielfalt von Möglichkeiten offen haltend und „Bilder“ als augenfällige Abstraktionen komplexer Zusammenhänge (wie etwa in Picasso'scher Meisterschaft).

Vielleicht könnten - so unser Gedanke - (philosophische) Bilder zur Verständigung und Sprachentwerrung beitragen. Bilder sind nach Schrödinger das eigentliche Ziel der Wissenschaft. Sie vermögen nach Kuhn Paradigmen zu organisieren. Wer bot sich augenfälliger an als Platon mit seinem Höhlengleichnis. Wenn wir also mit 14 Thesen an Platon anknüpften, so wegen der multiplen Expressivität seiner Bilder. Es ging uns ausdrücklich nicht um Platon, sondern um ein prototypisches Bild des Wissensmanagement.

Die sehr unterschiedlichen Beiträge des Workshops wurden innerhalb dieser Thesen verortet. Die verschiedenen Denkansätze und Herkünfte der Teilnehmer dieses Workshops sollten so, ohne in Schulen-Denken und Ausgrenzungen zu verfallen,

vorliegen (*logos*). Der außerordentlich produktive Verlauf des Workshops und die intensiven Diskussionen, die sich leider in diesem Band nicht wiederfinden können, haben uns darin bestätigt, mit dieser Art der Konzeption des Workshops nicht den falschesten Weg eingeschlagen zu haben.

In den Proceedings der WM2003 sind alle Thesen, übersetzt wiederum durch für das Wissensmanagement relevante Stichwort, jeweils die Abstracts der Beiträge zugeordnet.

Überblickt man die Resultate des Workshops, so zeichnen sich für die weitere Arbeit zumindest 3 Schwerpunktbereiche ab:

Zum Ersten geht es um die Vertiefung philosophischer Zugänge zu Teilproblemen, die auf dem Workshop nur angerissen wurden. So haben etwa Thomas Börnchen und Burkhard Würdenweber den Zusammenhang von Innovation und Wissensmanagement berührt, damit aber auf ein Problemfeld verwiesen, dessen Bearbeitung und philosophische Reflexion noch weitgehend aussteht.

Zum Zweiten waren in einer Reihe zum Teil grundverschiedener Beiträge erstaunliche Gemeinsamkeiten erkennbar, die eine weiterführende Analyse verdienen. Hierzu gehört zweifellos die deutlich hervorgetretene Tendenz des Übergangs vom struktur- zum prozessorientierten Herangehen im Bereich des Wissensmanagements und der damit verbundene Versuch, sich vom Datenmanagement ab- und dem eigentlichen Management von Wissen zuzuwenden. Hierzu zählen etwa der epistemologisch an Hintikka anknüpfende Ansatz von Marcus Spies, der an James Radikalen Empirismus anknüpfende empirische Modellierungsansatz von Meuring Beynon (vertreten durch Steve Russ), der im philosophischen Realismus verwurzelte Ontologieansatz von Pierre Grenon sowie die sich an der Phänomenologie Husserls und Heideggers anschließende philosophische Reflexion des Form-Inhalt-Problems im Wissensmanagement durch John D. Haynes. Der sich hierbei vage andeutende neue paradigmatische Zugang zu Wissensmanagement würde zweifellos ein eigenständiges Forschungsprojekt tragen.

Zum Dritten schließlich wurde durch die Zuordnung der Beiträge zu den vorgelegten Thesen deutlich, dass es eine Reihe von Problemfeldern gibt, die im Workshop nicht thematisiert wurden, die aber gleichwohl zum Kernbestand einer Rahmentheorie des Wissensmanagements gehörten. Hierzu zählt insbesondere die Reflexion des Kompetenzmanagements im Rahmen des Wissensmanagements, die Fragen eines gesamtgesellschaftlichen Wissensmanagements sowie die Reflexion des Verhältnisses von Wirtschaft, Kultur und Technik im Kontext des Wissensmanagements.

Mit den hier angedeuteten drei Untersuchungsbereichen ist ein Feld umrissen, innerhalb dessen der nächste Workshop - 2005 - sich verorten muss, wenn er die Phase des Prologs verlassen und sich der zielgerichteten Problembearbeitung zuwenden will.

Klaus Freyberg, Bertin Klein, Hans-Joachim Petsche

6. Oktober 2003

Thesen zum Wissensmanagement

(Entstanden in der Vorbereitung zum WM 2003 Workshop on Knowledge Management and Philosophy, der am 3. und 4. April 2003 in Luzern stattfand.)

Der Dialog zwischen Fachwissenschaftlern und Philosophen, zwischen Praktikern und Theoretikern sollte nicht an unterschiedlichen Sprachen und Theoriezugängen scheitern. Vielleicht können Bilder zur Verständigung und Sprachentwerrung beitragen. Sie sind nach Schrödinger das eigentliche Ziel der Wissenschaft. Sie vermögen nach Kuhn Paradigmen zu organisieren. Wenn wir an Platon anknüpfen, so nur wegen der Expressivität seiner Bilder. Es geht uns nicht um Platon, sondern um ein prototypisches Bild des Wissensmanagements.



Saenredam after Cornelis Cornelisz, *The Cave of Plato*, Engraving, 1604, (London, B.M.)
<http://www.newcastle.edu.au/discipline/fine-art/theory/analysis/plato.htm>

These 0

Platons Höhlengleichnis ist keine Metapher für die Vermessenheit und Spukhaftigkeit jeglichen Wissens, sondern es ist das Bild für die wahre Stellung des Wissensproblems.

Wir hegen den Verdacht, daß es die Konturen einer noch ausstehenden Theorie des Wissensmanagements. erahnen lässt.

These 1

Das Vertrautwerden mit den Schatten ist der Anfang allen Wissens und seines Managements.

These 2

Platon aber verweist darauf, dass eine Theorie der Schatten immer eine Schattentheorie bleibt: Nicht die Reorganisation der Repräsentation bringt Wissen, sondern die Aufdeckung der intrinsischen Strukturen der ihr zugrunde liegenden Wirklichkeit. Es geht nicht um die Restrukturierung von Texten: Es gilt die Objekte stark zu machen.

These 3

Andererseits aber dennoch: Nicht die Reorganisation der Repräsentationen bringt Wissen, sondern ein mehr an Mäeutik, die Aufdeckung von implizitem Wissen (embodied/tacit knowledge) und sein Verfügbarmachen in formalen Strukturen. Es gilt die Subjekte stark zu machen.

These 4

Die Platonischen Körper sind das Substrat dieser Welt (Heisenberg). Der Weg zu den intrinsischen Strukturen des Wissens (der Objekte und Subjekte) führt letztlich nur über die Formalwissenschaften zum Erfolg: Konstruktion formaler Entwürfe der Quellen der Schatten und des impliziten Wissens.

These 5

Wissen ist Wissen von Menschen für Menschen. Formalisierungen und Technisierungen des Wissens müssen unter einer Oberfläche der Verständlichkeit ihre Arbeit tun.

These 6

Wissen hat einen Zweck, der nach Platon nicht im Erkennen noch im Beherrschen liegt, sondern im Erwerb der Fähigkeit, Gutes zu tun.

These 7

Wissen ist nur insofern kanonisch, als es für seine Selbsterweiterung notwendig ist. Es zielt ab auf die Erweiterung der Kompetenz, auf den Erwerb von Dispositionen zur Erweiterung des Wissens (Platons Schulung in Arithmetik, Geometrie und Dialektik).

These 8

Wissen fußt nach Platon auf Erziehung und Bildung: nicht auf Überredung, sondern auf sozialem Zwang zur Selbstentfaltung. Damit Wissen gut wird, bedarf es ebenfalls der sozialen Rückbindung (Rückkehr in die Höhle).

These 9

Geschäftigkeit ist nur Mittel, das Gute ist das Ziel, das zur Vervollkommnung führt. Über-setzt: Effizienz ist nur Mittel, Nachhaltigkeit ist das Ziel, das die Selbstorganisation formiert (als *Innovation* = Selbsterneuerungsfähigkeit des Unternehmens sowie als *Kompetenz* = Selbsterweiterungsfähigkeit des Wissens der Belegschaft).

These 10

Kultivierung der Technik des Wissensmanagements zielt auf eine neue Kultur (und nicht den Shareholder Value): Man muss wieder hinabsteigen in die Höhle. Gesellschaftliches Wissensmanagement ist eine Herausforderung.

These 11

Wissensmanagement ist nur als Moment einer neuen Praxis verwirklichbar, sonst bleibt es Daten- oder Informationsmanagement: weg von den Schatten.

These 12

Die Wirklichkeit ist wesentlich eine soziale, selbst wenn sie physisch ist (Es sind die Schatten der Menschen, die die Dinge tragen, die Schatten werfen).

These 13

„Hinter den Schatten“ fangen die Probleme erst an: Sie werden von Menschen geworfen, die die Dinge präsentieren und die Welt inszenieren. Was aber wissen wir über den Intendanten, was wissen wir über UNS?

Wissensmanagement muss auf die Bedingungen der Möglichkeit und die Dispositionen der Wirklichkeit menschlichen Tuns zielen.

Philosophy and Knowledge Management: Theses

Will we be able to understand each other over the barriers of languages and cultures? Perhaps, images can help; Schroedinger considers them the main goal of science, Kuhn considers them able to organize paradigms. Thus, if we turn back to Plato, then only because of the expressiveness of his images. Hence, Plato is not our point, but a draft of a prototypical image for a discussion about the management of knowledge. We complemented the theses with some buzzwords, just because each buzzword was useful for at least one of us in our internal discussion.

The goal of this mapping: what remains to be done after WM2003? Which issues are identified unsettled? Can we somehow put together a diversity of individuals and establish a community, able to carry both the individuals and the group.

Thesis 0

Plato's "Parable of the cave" is not a metaphor for the presumptuous-ness and the fictitiousness of any knowledge. It is the picture for the true position of the knowledge problem. We have a premonition of that it yields an idea of the contours of a yet missing theory of Knowledge Management.

Thesis 1

To become familiar with the shadows is the beginning of all knowledge and its management.

Thesis 2

However, Plato refers to the fact that a theory of the shadows always remains a shadow theory: Not the reorganization of the representation brings us knowledge, but the uncovering of the intrinsical structures of the underlying reality. We are not talking about the restructuring of texts. We are talking about the necessity of strengthening the position of the objects.

Thesis 3

But nevertheless: It is not the reorganization of the representations that brings knowledge but a more in Maieutike (intellectual midwife technique). The implicit knowledge (embodied/tacit knowledge) must be uncovered and made available in formal structures. We are talking about the necessity of strengthening the position of the subjects.

Thesis 4

The Platonic bodies are the substrate of this world (Heisenberg): In the end, the way to the intrinsic structures of knowledge (in the objects and subjects) is only successful by means of formal sciences: We are talking about the construction of formal concepts of the sources of the shadows and the implicit knowledge.

Thesis 5

Knowledge is knowledge of humans for humans. Formalization and technicalisation of the knowledge must do their work under a surface of intelligibility.

Thesis 6

According to Plato knowledge serves a purpose which lies neither in recognizing nor in controlling but in the acquisition of the ability to do good.

Thesis 7

Knowledge is only in so far canonical as it is necessary for its self-expansion. It aims at the expansion of the competence, at the acquisition of dispositions for the enlargement of knowledge (Plato's education in arithmetic, geometry and dialectic).

Thesis 8

Knowledge - in Plato's sense - is based on upbringing and education: not on persuasion but on social constraint for self-development. So that knowledge will become good, it also requires social bindings (back into cave).

Thesis 9

Business is only a means, the good is the goal that leads to perfection. Translated: Efficiency is only a means, sustainability is the aim which forms the self-organization (as innovation = self-renewal ability of the enterprise and as competence = self-extension ability of the knowledge of the staff).

Thesis 10

The cultivation of the technology of Knowledge Management aims at a new culture (and not at the shareholder value): One must climb down again into the cave. Social Knowledge Management is a challenge.

Thesis 11

Knowledge Management comes true only as a moment of a new practice, otherwise it remains a data- or information-management: away from the shadows.

Thesis 12

The reality is essentially a social one even if it is physical. (There are the shadows of the people who carry the things which throw shadows.)

Thesis 13

"Behind the shadow" the problems only start: They are thrown by people who present the things and stage the world. What, however, do we know about the director, what do we know about OURSELVES?

Knowledge Management must aim at the conditions of the possibility and the arrangements of the reality of human actions.

Klaus Freyberg, Bertin Klein, Hans-Joachim Petsche